

Phönix ohne Asche

Die Stadt fordert vom Fußball-Club 6000 Euro zurück, die den Verein aus Berg am Laim an den Rand des Ruins bringen

Berg am Laim – Sportlich steht der FC Phönix München so gut da wie selten zuvor: 16 Jugendteams, die Herren belegen Platz fünf in der Bezirksliga Süd. „Eigentlich läuft alles bärig“, sagt Rudolf Wolkswinkler, Verwaltungsbeirat und langjähriger Vorsitzender des Vereins aus Berg am Laim. „Wir haben in Christian Penzel einen jungen Präsidenten, der neue Gedanken einbringt und das Vereinsleben wieder flotter macht.“ Doch Penzel, 22 Jahre jung, wird vier Wochen nach seiner Wahl mit einem für den Verein existenziellen Problem konfrontiert: Die Stadt München fordert Zuschüsse in Höhe von 6000 Euro aus dem Jahr 2008 zurück, weil diese dem Verein angeblich nicht zugestanden hätten.

Das Verwaltungsgericht hatte bereits

im Februar 2011 den Entscheid des Sportamts bestätigt, nun wurde auch ein Erlassantrag an Stadt und Kämmerei abgelehnt, obwohl man alle Möglichkeiten gehabt hätte, dem Anliegen stattzugeben: „Im Rechtsbehelf stehen für diesen Fall einige Kriterien drin, die wir allesamt erfüllen“, sagt Penzel. So hatte der Verein die Mitgliedsbeiträge um 20 Prozent erhöht und auch sonst an allen Ecken und Enden gespart. „6000 Euro sind zehn Prozent unseres Jahresbudgets“, sagt Wolkswinkler, dementsprechend dramatisch ist die Lage. „Wir stehen vor dem Aus“, sagt Penzel. Im Zweifelsfall werde er den Verein in die geordnete Insolvenz übergeben, weil der Vorsitzende persönlich haftet, verschleppt er die Insolvenz. „Ich hätte keine andere Möglichkeit“, sagt Pen-

zel. Schon mehrfach hat die Stadt mit Zwangsvollstreckung gedroht, durch Säumniszuschläge wächst die Schuld ständig. Nun hat der FC Phönix einen weiteren Antrag auf Stundung der Zahlung bis März 2012 gestellt.

Was bleibt, ist tiefer Frust bei den Verantwortlichen, schließlich wännen sie sich im Recht. „Im Gegensatz zu den meisten anderen Vereinen in München nutzen wir keine Bezirkssportanlage, sondern betreiben ein eigenes Gelände mit drei Sportplätzen und einem Vereinsheim“, erläutert Wolkswinkler. Dementsprechend erhält Phönix auch weniger Zuschüsse für die Instandhaltung. Während die Stadt für Platzwarte auf einer Bezirkssportanlage 40 000 Euro im Jahr aufwenden muss, weist der Klub aus Berg am Laim lediglich Ausgaben von 12 000 Euro für Rasenpflege und Reinigung durch eigene Vereinsmitglieder aus. Davon hatte in den vergangenen Jahren das Sportamt die Hälfte, also 6000 Euro, stets anstandslos bezahlt.

Nun bezweifelt man bei der Stadt, dass das Geld beim FC Phönix tatsächlich geflossen ist. „Dabei können wir alle Zahlungen nachweisen, wir sind ja kein Grattlerverein ohne Buchführung“, sagt Wolkswinkler. Sein Nachfolger Penzel ergänzt: „Wir haben alles vorgelegt, aber die wollten das nicht sehen und bestreiten, die Belege erhalten zu haben.“

Der Grund für den Kurs der Stadt bleibt im Dunkeln, schließlich erfüllt der FC Phönix für seine 750 Mitglieder soziale Aufgaben und demonstriert perfekte Integration: Die Hälfte der Mitglieder sind Ausländer. Im Sportamt war am Freitag niemand für eine Stellungnahme zu erreichen, auch nicht Leiter Rudolf Behacker oder der zuständige Sachbearbeiter für Zuschüsse zum Unterhalt vereins-eigener Sportanlagen, Roland Hofmann.

Penzel vermutet die wahren Hintergründe für die umnachgiebige Haltung der Stadt in einer banalen „Retourkutsche“: Vor einigen Jahren hatte die Stadt dem Verein einen Parkplatz abgekauft, um auf dem Grundstück eine griechische Schule zu errichten. Damals konnte der Verein den Preis nach oben treiben – um exakt 6000 Euro. „Wer will, kann daraus seine Schlüsse ziehen“, sagt Penzel.

Die Frage ist nun, wie es für den FC Phönix weitergeht, wenn das Sportamt auf seinen Forderungen beharrt. Denk-

bar wäre etwa die Rückgabe des Vereinsgeländes an die Stadt München, die daraus eine weitere Bezirkssportanlage formen könnte – der Betrieb wäre für die Stadt jedoch mit weitaus höheren Kosten verbunden. „Ein Gedanke, der niemandem von uns sympathisch ist“, sagt Penzel, „diese Anlage haben Mitglieder nach dem Krieg mit ihren eigenen Händen aufgebaut, wer weiß, ob die Stadt sie nicht total verrotten lassen würde“. Penzel hat mit dem FC Phönix Großes vor: „Ich will den Verein nach vorne bringen, uns attraktiver und bekannter machen, doch dazu brauche ich Sponsoren und Geld.“ Jetzt muss erst einmal eine für den Verein akzeptable Lösung der aktuellen Problematik her – koste es, was es wolle. Nur nicht 6000 Euro. *Stefan Galler*



„Wir stehen vor dem Aus“, sagen die Verantwortlichen des FC Phönix wegen der Rückforderung der Stadt München. Foto: Bardehle